

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 11 (1935)
Heft: 2

Artikel: Fälscherkniffe
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-755049>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FÄLSCHERKNIFFE

Die Bilder, die wir hier zeigen und der Text, den wir hier abdrucken, stammen aus dem im Verlag für Rechts- und Wirtschaftsliteratur, Berlin, erschienenen Buch «Kriminalistik im Zahlungsvorkehr». Der Untertitel dieses beinahe 300 Seiten starken Werkes lautet «Ein Handbuch für Behörden, Bankinstitute, Handel und Industrie zum Schutze und zur Abwehr gegen Fälschungen, Betrug und Gewalttaten». Von Tresoren, von Geldschranken, von Geldfälschungen aller Art, von Aktienbetrügerei, Raubüberfällen und ihrer Bekämpfung, von vielen andern Dingen, die auf der Schattenseite des Lebens anzutreffen sind, ist hier die Rede. Und zwar wird uns da nicht einfach etwas vorgeplaudert und uns das Gruseln über die Schlechtigkeit der Welt beigebracht, sondern Fachleute, bewährte Gegner jeglicher Gefunks, Tatsachensmenschen haben das Wort. Mit beruflichem Ernst holten sie aus dem Reichtum ihrer Erfahrungen das Wesentliche heraus, zu Nutz und Frommen derer, die nicht betrogen sein wollen. Einen kleinen Abschnitt aus diesem hochinteressanten und für Menschen, die viel mit Banknoten, Checks, Wechseln und Wertschriften zu tun haben, sehr beachtenswerten Buche drucken wir hier ab, die Schilderungen nämlich, wie die Banknotenfälscher ihr Geld in Umlauf bringen. Dieser Abschnitt ist keine Anleitung für geriebene «Möchtegerne», sondern Aufklärung für alle und Mahnung zu verschärftem Aufpassen.

Das Beispiel einer plumpen Fälschung



Kopfbild einer echten Reichsbanknote zu 10 Reichsmark.

Kopfbild einer falschen Reichsbanknote zu 10 Reichsmark. Das Gesicht ist arg verzeichnet und die Schraffierung ist im Vergleich zur echten Note flüchtig behandelt.

Das Beispiel einer raffinierten Fälschung



Kopfbild des echten 50-Rentenmarkscheines. Die Kinnbackenlinie verläuft von der Kinnspitze oval zum Ohr. Ferner ist die linke Halslinie etwas nach außen gewölbt.

Kopfbild des falschen 50-Rentenmarkscheines. Die Kinnbackenlinie läuft von der Kinnspitze zunächst fast waagrecht und biegt da in stumpfem Winkel zum Ohr ab. Die linke Halslinie aber verläuft fast senkrecht nach unten.

Die Falschgeldvertreiber meiden in der Regel Zahlstellen, in denen Schalterbeamte oder Kassierer oder Kassiererinnen, kurz Personal bedient, das im Erkennen von echtem oder falschem Geld geübt ist. Sie suchen mit ihrem Falschgeld in der Regel kleine Geschäfte auf, in denen der Verkäufer oder die Verkäuferin zugleich die Zahlung annehmen, und bevorzugen Geschäfte, in denen Frauen bedienen, wobei ihnen alte Frauen am angenehmsten sind. Sie gehen am liebsten in den Abendstunden in schlecht erleuchtete Geschäfte, in denen die Schönheitsfehler ihrer Scheine nicht gar zu leicht auffallen. Sie legen den Falschschein zusammengeknüpft oder jedenfalls mit seiner besten Seite nach oben auf den Ladentisch und lenken während des Zahlungsaktes die Aufmerksamkeit der Verkäuferin oder des Verkäufers mit allerlei Redensarten ab. Sie bevorzugen Zigaretten- und Konfitüren Geschäfte. Für eine Tafel Schokolade oder für eine Schachtel Zigaretten hat man ja immer Verwendung, und die Gegenstände sind leicht in der Tasche unterzubringen, so daß es nicht auffällt, wenn man denselben Gegenstand in verschiedenen Geschäften immer wieder kauft. Vielfach treten als Falschgeldvertreiber auch Frauen oder junge Mädchen auf, die ohne Hut und mit einer Einholertasche am Arm am leichtesten den Eindruck einer Kundin aus der Nachbarschaft erwecken können.

Der Falschgeldvertreiber, welcher die Falschstücke in den Geschäften bei Einkäufen umwechselt, hat gewöhnlich nur ein Falschstück in der Tasche, damit er, falls er angehalten wird, sagen kann, er habe dieses eine Falschstück selbst irgendwo in Zahlung erhalten, ohne zu sehen, daß es falsch sei.

Falschgeldvertreiber setzen ihr Falschgeld naturgemäß nicht in ihrer Wohngegend um, damit sie nicht von den Geschäftsleuten später vielleicht wieder erkannt werden. Da sie nach Verausgabung eines Falschsückes natürlich nicht immer erst wieder nach Hause fahren können, um ein neues zu holen, brauchen sie einen Komplizen, der auf der Straße getrennt von ihnen geht und in einiger Entfernung von den Läden, die sie jeweils heimsuchen, die Entwicklung der Dinge auf der Straße abwartet. Er «hält» das Gros der Falschstücke. Geht in dem Geschäft alles glatt, so gesellen sich die beiden Komplizen hinter der nächsten Straßenecke oder in einem Haushalt zueinander, und es findet ein Austausch der Güter zwischen ihnen statt. Der Mann oder die Frau, welche die Falschscheine bei sich trägt, gibt dem andern ein neues Falschstück und nimmt dafür die gekaufte Ware und das auf das vorige Falschstück herauserhaltene Wechselgeld in Empfang. Denn natürlich darf jemand, der bei der Verausgabung eines Falschsückes in einem Laden angehalten wird, nicht viel Wechselgeld bei sich haben, da man daraus schließen würde, daß er schon mehrere Falschstücke in Zahlung gegeben hat. Außerdem würde man sich mit Recht fragen, warum er bei genügend Kleingeld in der Tasche einen geringwertigen Gegenstand mit einem Fünfmarkstück oder einem Zehner oder Zwanzigmarkschein bezahlt. Der Besitz von mehreren offenbar frisch gekauften Gegenständen würde anzeigen, daß er schon vorher auch in anderen Geschäften Einkäufe getätigt hat, und das könnte Anlaß zu Nachfragen in den benachbarten Geschäften sein, in deren Ladenkasse dann die vorher verausgabten Falschstücke gefunden würden.

Aus diesem Regelverfahren der Falschgeldvertreiber, dem Zusammenarbeiten zweier Komplizen, läßt sich für Geschäftsleute die Lehre ableiten, den Verausgaber eines Falschsückes nach dem Verlassen des Ladens durch einen Angestellten heimlich verfolgen und beobachten zu lassen, weil auf diese Art auch der Komplize, der wandelnde Falschgeldtresor, mitgegriffen wird.

Manchmal vervollständigt noch eine dritte Person das Kleebrett. Dieser Dritte, es ist gewöhnlich ein Mann, geht auf der Straße getrennt von den beiden anderen. Er führt keine Falschstücke bei sich. Seine Aufgabe ist es, hinter seinen Komplizen herzugehen und sie gegen heimliche Beobachtungen zu sichern. Ihm fällt auch noch



Das Innere einer ausgebauten Fälscherwerkstatt, in der falsche Reichsbanknoten gedruckt werden.

die weitere Aufgabe zu, den eigentlichen Verausgeber «loszuweisen», wenn dieser in einem Laden mit einem Falschstück Anstand hat. Durch die Ladenscheibe beobachtet der dritte Mann von der Straße her, was in dem Geschäft vorgeht. Sobald er an dem drinnen zwischen dem Verkäufer und seinem Komplizen entstehenden Disput merkt, daß diesmal die Sache schief zu gehen beginnt, betrifft er wie ein harmloser Käufer das Geschäft. Ohne erkennen zu lassen, daß er den Ausgeber des Falschstückes kennt, mischt er sich in das Gespräch, läßt sich das Falschstück zeigen und begutachtet es natürlich als echt. Er entdeckt ein Wasserzeichen, wo viel-

leicht gar keines ist, gibt sich den Anschein von Sachverständnis, ist bereit, darauf zu wetten, daß das Stück echt sei, oder erbietet sich gar wie aus Rechthaberei, das Stück selbst zu wechseln. Auf alle Art sucht er, den Verkäufer oder die Geschäftsfrau irre zu machen, damit sie den Falschgeldverausgeber, der nun die Ware mit anderem Geld bezahlt, seines Weges ziehen zu lassen.

Arbeitet der Falschgeldvertreiber allein, so daß er mehrere Falschstücke bei sich führen muß, so versteckt er sie unter dem Hubband. Gern auch im Taschentuch, weil er sie mit diesem unauffällig her vorziehen und heimlich fortwerfen kann.

(Fortsetzung Seite 42)

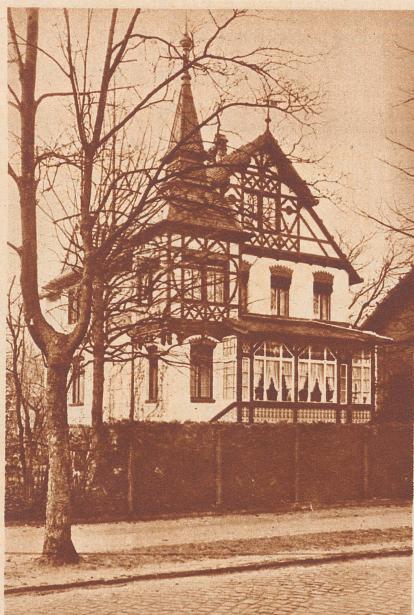
Das Beispiel einer schlechten Fälschung



Kopfbild einer echten Reichsbanknote zu 20 Reichsmark.



Kopfbild einer falschen Reichsbanknote zu 20 Reichsmark. Strich und Schraffur, namentlich die linearen Einzelheiten des Rahmens sind auffallend vergötzert und ungenau nachgeahmt.



Die harmlose Fassade. Brav und bieder steht diese Villa eingereiht in eine Häuserzeile, wo unbescholtene Bürger mit solidem Tagesprogramm ihren Wohnsitz haben. Die Mieter aber haben in einem Kellerraum eine Falschmünzerwerkstatt eingerichtet und prägten dort falsche 2-Markstücke, bis die Polizei das Nest ausnahm.

steckten ihn in trockene, warme Kleider, flößten ihm Kognak ein zur Stärkung. Alles verlief genau, wie es ihm das in der schrecklichsten Nacht seines Lebens erschienene Bild gezeigt hatte.

Das ist nämlich das dritte Wunder in diesem Meerabenteuer des jungen Horn: jede Einzelheit des hier Berichteten ist wahr. Es ist nicht Matrosenlatein. Auch das Traumgesicht vom japanischen Dampfer entstammt nicht der ausschmückenden Phantasie des Nacherzählers: es ist das wirkliche und wahrhafte Erlebnis des schlichten, bescheidenen Karl Horn. Als er es zuerst berichtete, schien er sich noch nicht einmal des Wunderbaren bewußt geworden zu sein, das ihm mit diesem vorauswährenden Gesicht widerfahren war, und das doch wesentlich zur Erhaltung seines Lebens beigetragen hatte.

Horn lag in einer bequemen Kabine. Der Schiffssarzt behandelte ihn. Er flößte ihm Getränke ein; war doch Durst das Furchtbarste gewesen, das Horn in den langen, bangen Stunden im Wasser gequält hatte. Man bestrich seinen Leib, seine Glieder mit Salben: die von Salz zerfressene Haut brannte und schmerzte unnenbar.

Jetzt wollte er schlafen. Aber der Schlaf wollte nicht kommen. Die Erregung war zu groß, ja sie steigerte sich noch. Der Arzt hatte eine wohlthätige Spritze und brauchte sie. Ein langer, tiefer Schlummer erquickte den Gerechteten wunderbar. Er fühlte sich wie neugeboren und wußte sich nach dem schrecklichen Erlebnis jetzt endgültig geborgen.

Die «Delagoa Maru» nahm Karl Horn mit nach Singapore. Dort wartete er auf die «Alster», die, das wußte er, auf der Heimreise aus dem fernen Osten dort anlegen würde.

Wer beschreibt das Staunen des Bremer Kapitäns und der Mannschaft, wie der längst verschollene und Verlorene wieder an Bord trat. Als am Morgen nach jener verhängnisvollen Nacht Horn auf seinem Posten vermisst wurde, zweifelte niemand daran, daß er irgendwie den Seemannstod in den Wellen gefunden habe. Niemand ahnte, daß ein Wunder geschehen war.

Schlicht und schmucklos erzählte Karl Horn seine Geschichte. Dann nahm er, als ob nichts geschehen wäre, alsbald wieder den Dienst auf.

FÄLSCHERKNIFFE

(Fortsetzung von Seite 28)

Besondere Tricks pflegen die Falschgeldverausgeber dann anzuwenden, wenn ihre Falschscheine kritischer Prüfung nicht recht standhalten. Sie geben ihr Geld auf der Straße den Zeitungshändlern oder bei Droschenkutschern und Chauffeuren in Zahlung, überall dort, wo besonders schlechte Beleuchtung ist und der Zahlungsakt schnell vor sich zu gehen pflegt. Der eine fährt mit seinem Motorrad von einer Tankstelle zur anderen, läßt durch eine besondere Vorrichtung an seinem Rad das Benzin immer wieder auslaufen und tankt neues Benzin. Der andere sucht Pensionsinhaber oder Zimmervermieterinnen auf, mietet ein Zimmer und macht mit einem Falschschein eine kleine Anzahlung und erhält auf diese Weise echtes Geld heraus. Eine Falschgeldvertrieberkolonne war auf folgende Idee verfallen: Bei Kohlenhändlern bestellten sie für irgendeine Familie aus der Nachbarschaft, deren Adresse sie aus dem stillen Portier eines Hauses in der Nähe der Kohlenhandlung herausgesucht hatten, zwei Zentner Briketts und bezahlten jedesmal mit einem falschen Zwanzigmarkschein. Die Kohlenhändler, die natürlich glaubten, es mit einem beauftragten oder einem Mitglied der Familie, für welche die Kohlen bestellt wurden, zu tun zu haben, hatten gegen dessen Geld natürlich kein Misstrauen. So entdeckten sie die Unehretheit immer erst zu spät, nachdem der Besteller mit dem Wechselgeld verschwunden war. Manchmal wurde die Unehretheit des Scheines vom Kohlenhändler überhaupt nicht entdeckt, sondern er gab das Geld weiter. Ging es dann durch mehrere Hände, ehe die Unehretheit erkannt wurde, so war seine Herkunft nicht mehr zurückzuverfolgen. In diesen Fällen erfuhrt der Kohlenhändler nie, daß der Zwanzigmarkschein falsch gewesen war. Die Familien,

denen die bestellten und bezahlten Kohlen geliefert wurden, haben sich dann vergeblich den Kopf zerbrochen, wer ihr unbekannter Wohltäter gewesen sein könnte.

Geht der Ehrgeiz des Falschgeldvertreiber dahin, gleich größere Posten Falschgeld auf einen Schlag abzusetzen, so suchen sie Privatleute auf, die durch Zeitungsinsert Brillanten oder sonstigen Familienschmuck zum Kauf anbieten. Ein Hersteller falscher Tausendmarkscheine besuchte grundsätzlich nur Privatleute, die inseriert hatten, daß sie ihr Klavier verkaufen wollten. Er machte eine Anzahlung mit dem Falschschein und erklärte, daß er das Klavier am nächsten Tage abholen lassen würde. Hocherfreut, das alte Klavier zu einem guten Preis verkauft zu haben, liehen sich die Verkäuferinnen im ganzen Hause das Geld zusammen, um auf den falschen Tausendmarkschein den oft erheblichen Restbetrag herausgeben zu können.

Dem russischen Ingenieur Basil Mamonoff wird eine kleine französische Grenzstadt immer in lieber Erinnerung sein. Dort war er von Gendarmen aufgegriffen worden, als er ohne Visum über die deutsche Grenze gekommen war. Er erhielt eine Geldstrafe, die er nicht bezahlen konnte, weil er kein französisches Geld bei sich hatte, die er aber auch nicht absitzen wollte. Deshalb bat er die Gendarmen, ihm mehrere 50-Pfund-Noten, die er bei sich hatte, und die er ohnehin in kleines Geld umwechseln wollte, in der nächsten Wechselstube einzutauschen und die Strafsumme gleich abzu ziehen. Das war in der Tat die einfachste Lösung. Man gab ihm den beträchtlichen Überschuss heraus und schob ihn auf deutsches Gebiet ab. Damit war er ganz einverstanden, denn nun brauchte er ohnehin nicht mehr nach Paris zu reisen, wo er eigentlich die falschen 50-Pfund-Noten unter die Leute hätte bringen wollen. Erst nach Tagen wurde die Unehretheit der Noten im Stammgeschäft der Wechselstube entdeckt. Da hatte sich Mamonoff aber längst seitwärts in die Büsche geschlagen.

Wisa-Gloria's letzte Neuheit!

Das Schwingsachsen-Supermodell 1935 in seiner eleganten, gediegenen Ausführung mit Gummi-Einzelradabstützung, Vollseitenräder mit lauflosem Patent-Fiberschnapper, — der vornehmste Gesundheits-Kinderwagen. Verlangen Sie gratis Katalog und Ernährungsleitfaden durch die Wisa-Gloria Werke A.G. Lenzburg



Wohin zum Wintersport?

Herrliche Winterfreuden in Madoulin (Engadin) 1700 m ü. M.

Palazzo Josty

Alle Zimmer fließendes Wasser, prima Küche, Eisplatz, Schweizer Skischule, Sonnenveranda, Pension ab Fr. 11.- Tel. 73.87
Mit höfl. Empfehlung J. C. Laporte

HUSTEN
SIE NICHT LÄNGER!
Legen Sie

THERMOGENE

Wärme erzeugende Watte,
auf die Brust.

Reglement. Verk.-Pr.: 1,25 Fr.
das Paket, in allen Apotheken
Gen.-Vertr.: Ets. R. Barberot. S.A., Gen.



geschwächte Nerven?
Erste Nervenleiden? Sennräti-Kuren haben
sich als sehr erfolgreich erwiesen. Verlangen
Sie gratis Aufklärungsschrift Nr. A 45.
Sennräti 900 m ü. M.
KURANSTALT DEGERSHEIM

Das neue Italien erwartet Sie

CAPRI HOTEL VITTORIA PAGANO
RUHE + SONNE + MEER + GARTEN + JEDER KOMFORT

Pensionspreis von Lire 28
bis 85. Bes. Carlo Pagano

den klimatischen und touristischen Aufenthaltsort

PALEMO
und seine Conca d'Oro auf der wunderbaren Insel SIZILIEN zu besuchen.

Verläßt nicht Italien, ohne vorher

Eisenbahn- und Schifffahrts-Preisermäßigungen „Primavera Siciliana“ vom 15. Oktober bis 15. Mai

Auskünfte erhältlich bei der Azienda Autonoma per la Stazione di Soggiorno e Turismo Palazzo di Città, Palermo (Italia)

ATELIER GALIS ZÜRICH

10er Cigarre mild und gütig

Hallwiler Foreller

10 STCK
DIE BERÜMTHICHE 10er CIGARRE

M. G. BAUR BEINWIL AM SEE

G. B. M. 1935

FRANKFURT



wer sie gesehen hat, will
keine andere als die

olivetti

die elegante & feine
kleinschreibmaschine
schon von fr. 275.- an

abzahlung & lausch
miete & occasionen

bahnhofplatz 7 · zürich

ANNAHME-SCHLUSS

für Inserate, Korrekturen,
Umdispositionen usw. 13
Tage vor Erscheinen einer
Nummer jeweils Samstag
früh. Bei Lieferung von
Korrekturabzügen bei Mängeln
wir die Druck-Unterlagen
für fünf Tage früher.

CONZEIT & HUBER
INSERATEN-ABTEILUNG

Kennen
Sie meine frischen
FRANKFURTERLI?

... sie sind nämlich
eine hervorragende
Rüff-Spezialität.
Qualitätsvergleich
überzeugt.

Postversand in Kartons zu
5 und 10 Paaren überallhin

Lohnender Artikel für
Hotels, Restaurants und
Wiederverkäufer

Wurst- und
Conservefabrik

Rüff

Zürich



Z. JUL. 11. 1935